

finhel uxor rer dauidis & inclita proles nomine qui in do
mini rer benedicte uxor & curia creata simul

Corus in excelsis te laudat reclusus omnis. Et mortalis homo

lebr hebrex tibi cum palmit' abuta uenit. Cum prece uo
to ymnis. Assumus ecce tibi. ii. panisum ecce melos

In tibi passuro soluebant manna laudis. Hos tibi regnan

Si placere tibi placat deuotio nostra. Rex pie rex cle
mens cui bona cuncta placent.



Q. A. I. N. F. N. F. L. O. N. G. F. A. C. I. A. S. A. U. X. I. L. I. U.

...and the defendant's ...

"A.B." ✓ "B.C." ✓ "C.D." ✓ "D.E." ✓

libera me de o re leonis & a cornibus uni

coram humilitatem meam. et susceperis

May 1940

1880

te in a decessu in me a cum gloria. Amen

Quam bonus israhel de

1880-1881

de mihi autem bene

et sunt per deos bene affusi sunt gratia

1785

1892

can peccatorum in dens.

deus meus respice in me

(wenngleich die Kolorierung dies im Sakramentar nicht genügend deutlich macht): die doppelten Bögen, die die Ärmel der Rhetorik gliedern, kehren beim Engel und den Soldaten am Grabe wieder. Die Art und Weise, wie die Rhetorik mit der linken Hand ihren Stab hält, findet sich ebenso bei der linken Hand des Engels; ähnlich halten die Soldaten ihre Lanzen. Aufgrund dieser verwandten Züge wird man sagen dürfen, daß nicht nur die Schrift des Wiener Codex 177, sondern auch seine Zeichnung in das Freisinger Milieu gegen Ende des 10. Jahrhunderts paßt.

Von den Codices latini Monacenses 6323 und 21514 ist schon die Rede gewesen⁵⁹. Sie sind beide in Freising im 11. Jahrhundert geschrieben worden, der eine in der zweiten, der andere in der ersten Hälfte; nur fol. 4 des Clm 21514 ist jünger, ein eingeschobenes Blatt, das von der Hand des Clm 6323 stammt. Wenn die V-Initiale auf der Vorderseite des fol. 4 erst im 12. Jahrhundert gemalt sein sollte, wie Klemm annimmt, müßte sie eine nachträgliche Zutat auf dem an sich älteren Blatt sein. Ob dies wirklich die Lösung des chronologischen Problems ist, sei dahingestellt.

Fulda

Der Fuldaer Buchmalerei der Ottonenzeit hat Christoph Winterer kürzlich eine grundlegende Untersuchung gewidmet⁶⁰. Zu den von ihm behandelten Handschriften gehört eine Gruppe von jüngeren Sakramentaren, die miteinander verwandt sind⁶¹, nämlich

Bamberg, Staatsbibliothek, Lit. 1;

Lucca, Biblioteca Statale (Governativa), Ms. 1275;

Udine, Archivio capitolare, Ms. 1;

Vat. lat. 3548;

Vercelli, Biblioteca capitolare, Cod. 181.

Diese Codices, die z. T. auch durch Händegleichheit miteinander verbunden sind, sind um das Jahr 1000 geschrieben worden, in einer späten, harten Variante der ottonischen Kalligraphie von Fulda. Genauere inhaltliche Kriterien für die Datierung liefern nur zwei Sakramentare. Das Bamberger ist nach 997 angefertigt worden, das Vercelleser wahrscheinlich zwischen 993 und 1011⁶². Hier wie bei der Datierung anderer Handschriften spielt die Nennung des heiligen Ulrich im Kalender eine Rolle. Da der Augsburger Bi-

59) Siehe oben S. ■.

60) WINTERER, Fuldaer Sakramentar.

61) BK S. 139 f., 158 f., 169–172, 174.

62) In einer Nachtragsnotiz wird Erkanbald erwähnt, der bis 1011 Abt von Fulda war; daraus ergibt sich ein sicherer Terminus ante quem.

Gloria laus & honor tibi rex xpe redem
 puerulo decus promissit oranna pium
 Israhel estu rex dauidis & inclita proles. nomine q
 mini rex benedicte uenit & cuncta crea
 Deus in excelsis te laudat celitus omnis. Et mor
 Plebs hebreæ tibi cum palmis obuia uenit. Cum

Venedig. Brce. Marciana, Lat. 7. 509 III 124

→ Salzbg.?

bibliothek, Lit. 142) kennen⁹³, hatte mit dichten Verknotungen und reichen, vegetabilen Sprossen geprunkt. Es war gewissermaßen die Aufgabe der Zukunft, diese Knäuel zu entwirren und den Initialen eine übersichtliche Form zu geben. Der Meister des Registrum Gregorii ging in dieser Beziehung voran. Die klare Rankenführung, die er bevorzugte, wurde dann von den übrigen Buchmalern des späten 10. und des 11. Jahrhunderts in dieser oder jener Weise nachgeahmt.

Im Vat. lat. 3548 gibt es kleinere und größere Initialen. Die kleineren interessieren hier nicht. Die größeren verzichten auf die Verknotungen oder vereinfachen sie und ordnen die Ranken, so daß das Auge ihnen mühelos folgen kann⁹⁴. Diese entfalten sich in Kreisen und Bögen, die spitz oder in kleine Dreipässe auslaufen.

Das Luccheser Sakramentar geht einen Schritt weiter⁹⁵. Buchstabenkörper und Ranken sind hier golden, doch in rote Linien gefaßt. Die Ranken sind dabei etwas komplizierter als in dem vatikanischen Codex, ohne dadurch unübersichtlich zu werden. Sie spalten sich und enden in Dreipässen oder in einer bauchigen Doppelknolle (einer kleineren und einer größeren Knolle, die nebeneinander liegen bzw. ineinander übergehen) oder in spitzen Sprossen, die aus einem knollenartigen Gebilde hervorgehen. Vor den Stellen, an denen die Ranken auseinandergehen, sind ein paar kleine Querstriche gesetzt. Die Bänder, die den Buchstabenkörper bilden werden durch gepunktete Manschetten zusammengehalten.

Initialen, wie sie im Sakramentar von Lucca vorkommen, waren besonders in Bayern im 11. Jahrhundert ziemlich weit verbreitet. In verläßlich datierten Codices finden wir sie zuerst anscheinend im Wolfgangsakramentar⁹⁶, dann in Seeon⁹⁷. Zu nennen ist hier vor allem das Evangelistar Bibl. 95 der Bamberger Staatsbibliothek, das in den Jahren 1007–1014 entstanden ist⁹⁸. Im übrigen weisen auch die anderen Seeoner Handschriften der Zeit großenteils den gleichen Initialenschmuck auf. Dieser dürfte freilich nicht eine Seeoner Erfindung sein, sondern kam vermutlich aus Regensburg, woher die Seeoner Mal- und Schreibkunst anscheinend auch sonst Anregungen empfangen hat. Jedenfalls lassen sich diese relativ sicher datierten Seeoner

93) SUCKALE-REDLEFSEN, Handschriften Teil 2, Abb. 382–398; dazu oben S. ■ Anm. 780

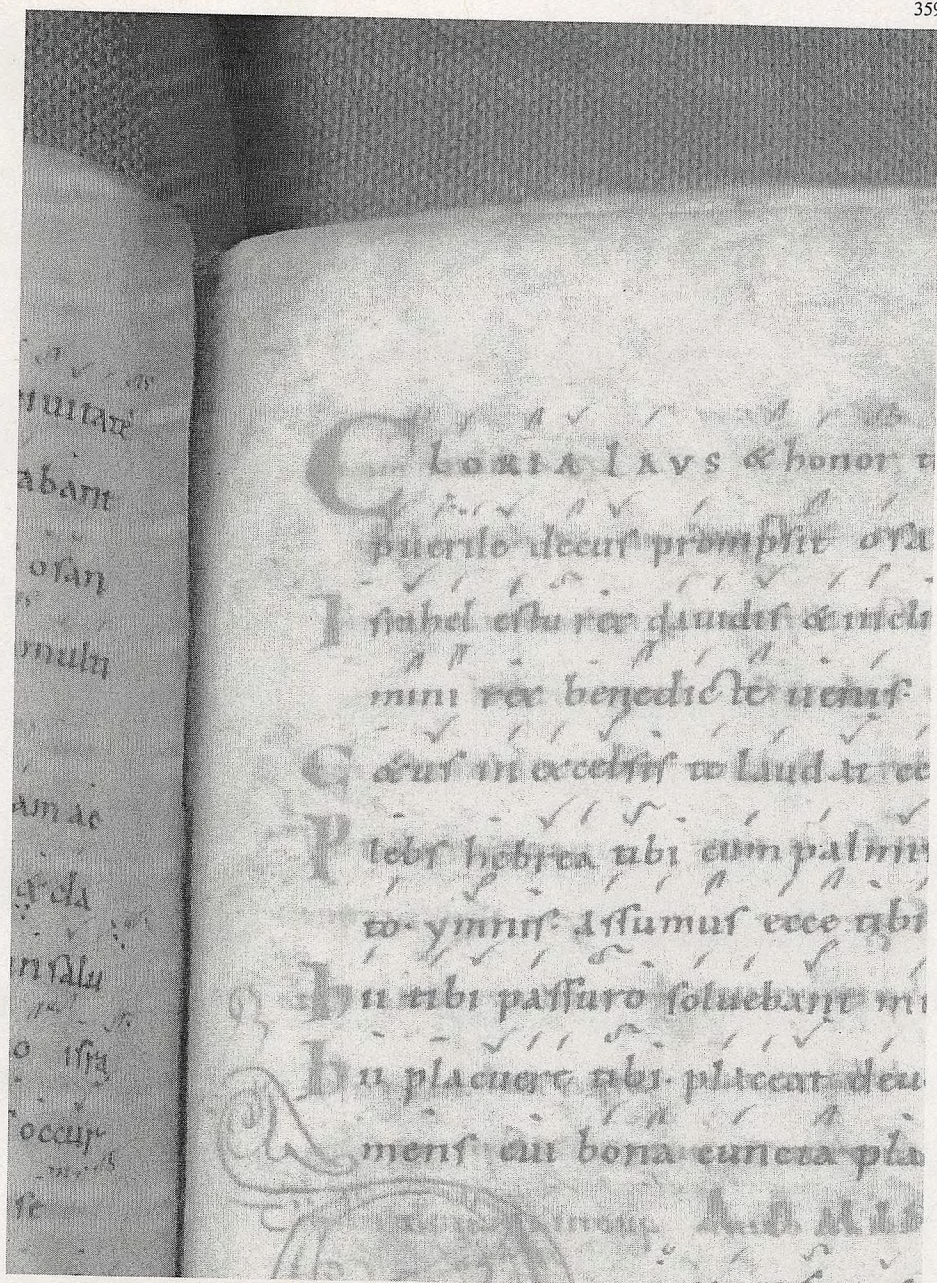
94) WINTERER, Fuldaer Sakramentar S. 214–216 Abb. 232–236.

95) WINTERER, Fuldaer Sakramentar S. 225, 227–231 Abb. 247, 249, 251–253, 255 f.

96) MÜTHERICH – DACHS, Regensburger Buchmalerei Taf. 4, 93.

97) BK S. 402–416; KIRMEIER – SCHÜTZ – BROCKHOFF, Schreibkunst.

98) BK S. 406 und Abb. 217; SUCKALE-REDLEFSEN, Handschriften 1, S. 108–111 Nr. 68; 2, S. 125 Abb. 401–406.



<https://vs.exc.top.gwdg.de/exchange/hhoffma/Posteingang/Ein%20zweites%20Sakramentar%20in%20V...> 28.07.2013

Venedig, Bibl. Marciana, Lat. 7. 509 (1535) 11v 124

Die Frühdatierung der genannten Codices dürfte unter kunsthistorischen Gesichtspunkten keine Schwierigkeiten bereiten. Die großflächigen Formen und die starre Linienführung haben in der gleichzeitigen Echternacher Buchmalerei ihre Parallelen, wenngleich diese im allgemeinen eine wesentlich höhere Qualität aufweist.

Mainz

Das Ms. lat. 275 der Pariser Bibliothèque Nationale ist ein Prachtevangeliar mit Bildseiten und Initialen¹³⁰. In ihrem Katalog der deutschen illuminierten Handschriften der Bibliothèque Nationale haben François Avril und Claudia Rabel dafür als Entstehungsort und -zeit „probablement Mayence XI^e s. (2^e quart)“ angegeben. Soweit es um die Schrift geht, stützen sie sich auf Eric Palazzo¹³¹, der sich allerdings nicht deutlich dazu äußert und mehr vom liturgischen Inhalt des Codex auszugehen scheint. Das Mainzer Skriptorium der ottonischen und der frühsalischen Zeit ist gut bekannt, und es kann gar keinen Zweifel geben, daß sein Schreibstil in dem Ms. lat. 275 nicht wiederzufinden ist¹³². Das von einer einzigen Hand geschriebene Pariser Evangeliar (*Abb. 106*), stammt aus einer weiter westlich gelegenen Schule, wahrscheinlich einer belgischen (vielleicht kommt Lüttich in Betracht; man vergleiche etwa die Hand A im Londoner Codex der Vita Heriberti [British Library, Add. 26788]¹³³). Die Hand, der das Pariser Ms. lat. 275 verdankt wird, hat in diesem auch einen Brief Papst Gregors VII. nachgetragen (fol. 142^v), und das bedeutet, daß der Codex kaum vor der Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden sein kann¹³⁴.

Wenn der Schreiber nicht aus Mainz kam, bleibt zu prüfen, ob der Buchmaler des Ms. lat. 275 dort beheimatet gewesen ist. In der Mainzer Buchmalerei, die ihren Höhepunkt um das Jahr 1000 erreicht hat, kann man im wesentlichen zwei Richtungen erkennen: auf der einen Seite Figurenmalerei in eigenartigen roten und grauen Farben, auf der anderen Seite Initialen, die eher zeichnerisch sind und an den Stil des Meisters des Registrum Gregorii anknüpfen¹³⁵. Die weitere Entwicklung im 11. Jahrhundert ist weniger klar

130) AVRIL – RABEL, Manuscripts 1, S. 78–80 Nr. 63.

131) PALAZZO, Sacramentaires de Fulda S. 28, 30.

132) BK S. 226–273.

133) HOFFMANN, Mönchskönig S. 193, Abb. 6.

134) BK S. 180.

135) Allgemein zur ottonischen Buchmalerei in Mainz siehe OTTO, Mainzer Handschriften S. 1–12; Rolf LAUER in: VON EUW, Vor dem Jahr 1000 S. 92–103 Nr. 21–24; KLEMM, Die ottonischen Handschriften Textband S. 220–231. Soweit sich nach Photos